

SAPROF – ein recoveryorientiertes Instrument zur Risikoeinschätzung gewalttätigen Verhaltens

LVR-Fokustagung 2014

Düsseldorf, 05.09.2014

Andrea Trost (Pflegeexpertin ANP/BA of Nursing, M. A. Beratung und Vertretung im Sozialen Recht)

Recovery

**Recovery (engl.): Erholung, Aufschwung, Besserung,
Belebung, Genesung**

Zu unterscheiden:

- **Symptomfokussierte (klinische) Recovery**
- **Persönliche Recovery**

Symptomfokussierte/ klinische Recovery

- **Basierend auf traditionellen Erfahrungen der Psychiatrie und Forschung**
- **Im Vordergrund stehen Beseitigung von Krankheitssymptomen, Wiederherstellung der sozialen Funktionsfähigkeit**
- **Remissionskriterien nach Libermann (2002), Symptome- und Zeitkriterien, soziale Teilhabe, Berufstätigkeit, eigenständige Lebensführung**

Symptomfokussierte/ klinische Recovery

Es soll wieder zur „Normalität wie vor der Krankheit“ zurück gekehrt werden, mit einer verminderten Nutzung von Hilfs- und Unterstützungsangeboten.

These:

Psychiatrische Einrichtungen sind bislang auf symptomfokussierte Recovery ausgerichtet.

Persönliche Recovery

- **Ursprung in der Selbsthilfe und Betroffenenbewegung**
- **Paradigmenwechsel von klinischer zu persönlicher Recovery in den frühen 90er Jahren in der Rehabilitation**
- **Nicht nur größere therapeutische Effektivität möglich, sondern auch deutlichere Erfüllung der ethischen Anforderungen**

Persönliche Recovery

- **Auf Grund des individuellen, sehr persönlichen Prozesses gibt es keine einheitliche Definition.**
- **Es gibt keinen festgelegten Zielzustand .**
- **Recovery lässt sich am ehesten als eine Reise verstehen und wird auch von den Betroffenen als solche benannt (*„ich befinde mich auf einer Recovery Reise“ oder nach Erreichung der gesetzten Ziele „ich bin Recoverd“*).**

Persönliche Recovery

„Recovery ist ein Prozess, der es ermöglicht, persönliche Lebensziele und Ambitionen zu verfolgen und gleichzeitig die Vulnerabilität gegenüber unerträglichen psychischen Belastungen und Störungen zu akzeptieren und zu transzendieren.“

(Watkins, 2009)

4 Kernkomponenten des Recovery

- Hoffnung erkennen und erhalten
- Eine positive Identität wieder etablieren
- Ein bedeutungsvolles Leben aufbauen
- Die Übernahme von Verantwortung und Kontrolle

(Andresen et al., 2010)

Recovery, Bedeutung für Betroffene

„Für mich bedeutet Recovery, im Führersitz meines Lebens zu sitzen. Ich lass' mich nicht von meiner Krankheit dominieren. Über die Jahre habe ich verschiedene Arten kennen gelernt, mir selbst zu helfen. Manchmal benutze ich Medikamente, Psychotherapie, Selbsthilfe, Selbsthilfegruppen, Freunde, meine Beziehung zu Gott, Arbeit, sportliche Betätigung, Aufenthalt in der Natur- all diese Maßnahmen helfen mir, ganz und gesund zu bleiben, obwohl ich psychische Probleme habe.“

(Deegan, 1993)

Persönliche Recovery

Hoffnung dadurch, dass trotz negativer Prognose eine Bewältigung der psychischen Erkrankung möglich ist.

Genesung steht im Mittelpunkt!

Genesung bedeutet nicht Symptombefreiheit!

Im Folgenden Vortrag ist unter Recovery die persönliche Recovery zu verstehen.

SAPROF

**Die Erfassung protektiver Faktoren in der klinischen
Praxis:**

SAPROF

**Structured assessment of protective factors
for violence risk.**

**Leitlinien für die Erfassung von protektiven Faktoren bei
einem Risiko für gewalttätiges Verhalten**

Konzept der protektiven Faktoren

Definition: Protektive Faktoren

SAPROF:

„Ein Merkmal einer Person, seiner Umwelt oder Situation, welches das Risiko von zukünftigem gewalttätigem Verhalten mindert.“

(De Vogel, De Ruiter, Boumann, De Vries-Robbé, 2009)

Konzept der protektiven Faktoren

**„Risk-only evaluations are inherently inaccurate“.
Rogers (2000):**

**„Schutzfaktoren können ein Grund für ausbleibendes
gewalttätiges Verhalten sein bei ansonsten hohem
Risiko für gewalttätiges Verhalten“.**

DeMatteo (2005)

**Ausschließliche Betrachtung von Risiko ohne
Berücksichtigung protektiver Faktoren:**

- **Vorurteilsbehaftete Betrachtung von Gewalt**
- **Stigmatisierend**
- **Negativistische und pessimistische Einstellung bei
Behandlern & Patient**

Name:	Nummer:	Datum:
Alter:	Geschlecht: <input type="checkbox"/> Männlich <input type="checkbox"/> Weiblich	
Hintergrund der Risikoeinschätzung:		

Internale Items		Wert	Schlüssel	Ziel
1.	Intelligenz		<input type="checkbox"/>	
2.	Sichere Bindung in der Kindheit		<input type="checkbox"/>	
3.	Empathie		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.	Coping		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.	Selbstkontrolle		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Motivationale Items		Wert	Schlüssel	Ziel
6.	Arbeit		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7.	Freizeitaktivitäten		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8.	Finanzmanagement		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9.	Behandlungsmotivation		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10.	Einstellung gegenüber Autoritäten		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11.	Lebensziele		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12.	Medikation <input type="checkbox"/> nicht zutreffend		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Externale Items		Wert	Schlüssel	Ziel
13.	Soziales Netzwerk		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14.	Intimbeziehung		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15.	Professionelle Hilfe		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16.	Wohnsituation		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17.	Aufsicht		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Weitere Schutzfaktoren:

Gesamtbeurteilung des Schutzes und der integrativen Risikobeurteilung <i>SAPROF + HCR-20</i>	Schutz	Risiko
	<input type="checkbox"/> Niedrig	<input type="checkbox"/> Niedrig
	<input type="checkbox"/> Mittel	<input type="checkbox"/> Mittel
	<input type="checkbox"/> Hoch	<input type="checkbox"/> Hoch

SAPROF-Items

Motivationale Items

Statisch

1. Intelligenz
2. Sichere Bindung in der Kindheit

Dynamisch

3. Empathie
4. Coping
5. Selbstkontrolle

SAPROF-Items

Motivationale Items

6. Arbeit
7. Freizeitaktivitäten
8. Finanzmanagement
9. Behandlungsmotivation
10. Einstellung gegenüber Autoritäten
11. Lebensziele
12. Medikation

SAPROF-Items

Externale Items

- 13. Soziales Netzwerk
- 14. Intimbeziehung
- 15. Professionelle Hilfe
- 16. Wohnsituation
- 17. Aufsicht

SAPROF-Codierungsschema

Ja. Der protektive Faktor ist eindeutig vorhanden	2
Vielleicht. Der protektive Faktor ist möglicherweise/in gewissem Maße vorhanden.	1
Nein. Der protektive Faktor ist eindeutig nicht vorhanden oder es gibt keine Belege dafür, dass er vorhanden ist.	0
Auslassen. Es besteht ein solcher Mangel an Informationen, dass es vorzuziehen ist, diesen protektiven Faktor nicht zu codieren.	X

SAPROF-Codierung

Schlüssel

- **Items, die einen hohen Punktwert (1 oder 2) aufweisen und die als entscheidend für die Prävention von gewalttätigem Verhalten angesehen werden**

Ziele

- **Items mit einem Punktwert von 0 oder 1 können ein wichtiges Behandlungsziel andeuten, in dessen Verbesserung ein protektiver Faktor angenommen wird.**

Grundsätzlich gilt:

„Sparsam“ mit der Zuordnung von Schlüsseln & Zielen umzugehen.

Kodierungsbogen SAPROF Protective Faktoren bei einem Risiko zu gewalttätigem Verhalten

*Nur in Verbindung mit dem HCR-20 oder ähnlichen strukturierten
Instrumenten zur Risikoeinschätzung anzuwenden*

Name:		Nummer:		Datum:	
Alter:		Geschlecht: <input type="checkbox"/> Männlich <input type="checkbox"/> Weiblich			
Hintergrund der Risikoeinschätzung:					
Internale Items		Wert	Schlüssel	Ziel	
1.	Intelligenz		<input type="checkbox"/>		
2.	Sichere Bindung in der Kindheit		<input type="checkbox"/>		
3.	Empathie		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
4.	Coping		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
5.	Selbstkontrolle		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Motivationale Items		Wert	Schlüssel	Ziel	
6.	Arbeit		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
7.	Freizeitaktivitäten		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
8.	Finanzmanagement		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
9.	Behandlungsmotivation		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
10.	Einstellung gegenüber Autoritäten		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
11.	Lebensziele		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
12.	Medikation <input type="checkbox"/> nicht zutreffend		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Externale Items		Wert	Schlüssel	Ziel	
13.	Soziales Netzwerk		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
14.	Intimbeziehung		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
15.	Professionelle Hilfe		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
16.	Wohnsituation		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
17.	Aufsicht		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Weitere Schutzfaktoren:					
Gesamtbeurteilung des Schutzes und der Integrativen Risikobeurteilung <i>SAPROF + HCR-20</i>		Schutz		Risiko	
		<input type="checkbox"/> Niedrig		<input type="checkbox"/> Niedrig	
		<input type="checkbox"/> Mittel		<input type="checkbox"/> Mittel	
		<input type="checkbox"/> Hoch		<input type="checkbox"/> Hoch	
Name/n des/r Beurteiler/s:			Funktion:		
Unterschrift:					

Fazit

- **Das SAPROF kann ein Hilfsmittel darstellen, recoveryorientiert Schutzfaktoren bei einem Risiko für gewalttätiges Verhalten zu erfassen.**
- **Die bewusste Arbeit mit bzw. an, sowie der Einsatz von vorhandenen Schutzfaktoren kann für Betroffene mit einem Risiko für gewalttätiges Verhalten eine Minimierung dieses Risikos darstellen und/oder vor Rückfällen in dieses Verhalten schützen.**
- **Die Fokussierung auf protektive Faktoren kann zur persönlichen Recovery bei Betroffenen mit einem Risiko für gewalttätiges Verhalten einen Beitrag leisten.**

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit**